

Hören 2

Von Dr. Detlef Eichberg



Klänge stellen ihrer physikalischen Natur nach Schwingungen dar. Auch das gesprochene Wort entfaltet über Schwingungen eine Wirkung in der Welt. Worte können heilen, sie können aber auch töten. Wenn ich mit meinem Kind in einem warmen, liebevollen Tonfall und mit aufbauenden Formulierungen rede, so wird sich dies positiv auf sein Selbstvertrauen und seine gesamte Entwicklung auswirken. Wenn ich jemand in einem scharfen Ton runter mache, so wird das die entsprechende Person treffen und verletzen. Das kann so weit gehen, dass zum Beispiel im Voodoo-Kult der Medizinmann allein durch einen bestimmten Klang seiner Stimme und einer suggestiven Wortwahl jemand den Angst-Tod sterben lassen kann. Worte können aber auch schöpferisch sein. Erinnern wir uns an den Beginn des Johannes-Evangeliums: „Im Anfang war das Wort...und aus dem Wort wurde Alles...“ In asiatischen Kulturbereichen ist es der Klang, der Materie entstehen lässt („Nada Brama Die Welt ist Klang“).

Wenn wir nun Wort und Klang verbinden, so kommen wir zum Gesang. Irgendwo habe ich die für mich sehr stimmige Aussage gelesen: Nichts ist die Liebe inniglicher verfügbar, als der menschlichen Gesangsstimme. Singen hat eine außerordentlich heilende Wirkung. Zunächst einmal entsorgen wir inneren Druck, wenn wir aus voller Brust Töne mit dem Ausatem aus uns herausströmen lassen. Des weiteren tritt ein harmonisierendes homöopathisches Prinzip

auf den Plan, wenn wir Schwingungen aus uns selbst heraus erzeugen, die sich dann wieder rückkoppelnd auf unser System übertragen. Und noch etwas: In der linken Hirnhälfte, der so genannten „männlichen“ Hemisphäre mit schwerpunktmäßigem Sitz der intellektuell-rationalen Fähigkeiten, befindet sich auch das Sprachzentrum. In der rechten, „weiblichen“ Hälfte mit Kreativität und Intuition, sitzt das Musik-Zentrum. Beim Gesang nun der sowohl das Sprach- als auch das Musikzentrum fordert- wird die rechte und die linke Hirnhälfte miteinander in Einklang gebracht, also integriert. Das fördert unsere emotionale, psychische Gesundheit. So ist es heilsam, wenn ein gestandenes Mannsbild, das aus einem Selbstschutz heraus seine Gefühle unter Verschluss hält, im Männerchor voller Innbrunst „Am Brunnen vor dem Tore“ intoniert. Da kann er angstfrei die „Träne im Knopfloch“ zulassen, ohne dass über ihn gelacht wird.

Der französische HNO-Arzt Professor Tomatis betreute in den 50er Jahren fast ausschließlich Sängerinnen und Sänger. Er fand heraus, dass in einer Stimmkrise die Betroffenen die Frequenzen, die ihnen für die Brillanz im Obertonbereich ihrer Stimme fehlten, auch nicht mehr hören konnten. In seiner „Horcherziehung“ ließ er nun seine Patienten die mittels eines Generators erzeugten fehlenden Schwingungen immer wieder hören. In dem Moment, wo diese Frequenzen akustisch wieder wahr genommen wurden, kehrte auch die Brillanz der Stimme zurück. Tomatis übertrug dieses Prinzip auf andere Erkrankungen, indem er mittels einer Stimmanalyse die fehlenden Frequenzen im Oberton-Bereich von Kranken ausfindig machte, diese Schwingungen immer wieder die Patienten hören ließ und damit beachtliche Heilungserfolge erzielte.

Fortsetzung in „Hören 3“.